

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 39

Artikel: Nachkriegsaufgaben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

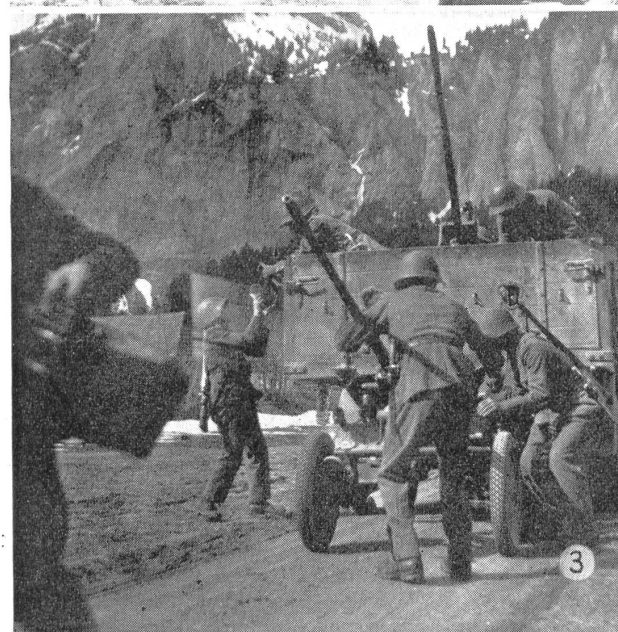
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «grüne Flab» – eine bewegliche Truppe

Die Bekämpfung des schnellsten und gefährlichsten Gegners der Infanterie, des überraschend und mit hoher Ge-



schwindigkeit aus der Luft herabstößenden Flugzeugs, kann nur von einer disziplinierten, klar kommandierten, blitzschnell reagierenden und ausgezeichnet aufeinander abgestimmten Truppe mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden. Nach dieser Erkenntnis richtet sich die Ausbildung von Inf.-Flab-Zügen. Sie zielt auf die gründliche Schulung der geistigen und körperlichen Beweglichkeit des Flab-Soldaten ab, der zur rechtzeitigen Erkennung und Beurteilung des angreifenden Gegners, zur vollkommenen Beherrschung der Waffe und zum blitzartigen Bezug der befohlenen Stellung erzogen wird. Je nach den Geländebedingungen und den zur Verfügung stehenden Transportmitteln werden die Geschütze im Eiltempo durch Pferdezug oder Camions herangeführt oder von der Bedienungsmannschaft selbst im Laufschrift an die Einsatzstelle befördert. Unsere Bilder zeigen instruktive Beispiele der Beweglichkeit, mit der die «grüne Flab» arbeitet.

①

Der Flab-Zug wurde in der Deckung einer Eisenbahnunterführung bereitgestellt, wo ihn der Einsatzbefehl erreicht. Die Mannschaft bricht mit den gespannten und aufgeprotzten Geschützen aus ihrem Unterstand hervor, um ihre im Schutz der Bahnlinie gegen Fliegerbeschuss bestehende Aufgabe in kürzester Frist zu erfüllen. (N V 17543)

Ein Flab-Halbzug kommt mit dem Camion angesaut. Die Mannschaft springt vom Wagen und löst die Kuppelung des Flab-Geschützes. Im nächsten Augenblick rollt das Geschütz in Stellung. (N V 17451)

Zweite Phase des Stellungenbezuges eines Flab-Halbzuges. Das losgekuppelte Geschütz wird von der Bedienungsmannschaft zur befohlenen Einsatzstelle gerollt. Die Munitionsträger sind mit den Magazinröhrn bereits vorausgeeilt. (N V 17502)

(Durch einen Fehler des Klischeurs wurden Bild Nr. 2 und 3 verwechselt. Bild Nr. 2 sollte Nr. 3 tragen, Bild Nr. 3 mit Nr. 2 bezeichnet sein. Red.)

Nachkriegsaufgaben

(rl.) Noch ist zwar Krieg. Noch feuern Geschütze, noch rattern Gewehre, noch heulen Bomben. Aber das «Ende Feuer», das männiglich seit langer Zeit mit viel Ungeduld erwartet, läßt wohl nicht mehr lange auf sich warten. Bald wird in Europa wieder Friede sein. Für uns wird das nicht Anhalten und auch nicht Stillstehen, nicht Verschnaufen und auch nicht Ausruhen bedeuten. Es wird vielmehr nötig sein, die Anstrengungen auf den verschiedensten Lebensgebieten zu erhöhen, zu verdoppeln, um den Anforderungen dieser gefährlichen und tückischen Zeit nach dem Kriege gewachsen zu sein, um in jeder Beziehung stark zu bleiben. Die Zeit der wahren Bewährung steht uns erst noch bevor.

Gewiß, Es wird da und dort allmählich Erleichterungen und Auflockerungen, da und dort Entspannung und Ruhe geben. Man wird sogar den Waffenrock für einige Zeit auf die Seite legen dürfen. Es wird einem vermutlich im Beruf und im Privatleben Arbeit abgenommen werden. Man wird wieder Zeit haben, sich andern Dingen zu widmen als nur immer dem üblichen Alltäglichen, Zeitbedingten, Nötigen. In dieser Richtung wird man wohl von einer leichten Entspannung sprechen dürfen. Aber trotzdem steht uns die Bewährungsprobe eigentlich noch bevor. Im ausgezeichneten Jahresbericht des Zentralvorstandes des SUOV. wird in klar vorausblickender, weitsichtiger und wohl auch zutreffender Weise auf diese kommenden Aufgaben und Pflichten aufmerksam gemacht:

«Zweifelloos werden die vaterländischen und im besonderen die militärischen Vereine in den Friedensjahren wieder die legitimierten Träger des Wehrwillens im Volke sein. Dabei

wollen wir hoffen, daß dann auch noch sämtliche politischen Parteien zu den Verfechtern einer starken Armee gezählt werden dürfen...

Wir Unteroffiziere werden uns aber noch aus einem ganz besondern Grund nach diesem Krieg lebhaft um die Armee und ihr Schicksal interessieren müssen. Das Kernstück der Armee reform wird zweifellos die Neuordnung der Ausbildung sein. Es wird für uns nun darauf ankommen, endlich einmal die Begehren durchzusetzen, die wir schon seit Jahrzehnten immer wieder gestellt haben. Es ist dies vorab das Verlangen nach einer gründlichen und genügenden Unteroffiziersausbildung.

Es werden aber auch noch andere Probleme zu lösen sein. Wir denken an den vermehrten wirtschaftlichen Schutz des Wehrmannes, vor allem an die Erhaltung und den Ausbau der Lohn- und Verdienstersatzordnung, eine heute schon umstrittene Frage, an die dringend notwendig gewordene Verbesserung der Militärversicherung, die heute eigentlich gar keine Versicherung ist, sondern lediglich eine Fürsorgeinstitution, an die Sicherung des Arbeitsplatzes des Wehrmannes und wie die Fragen alle lauten.

Nach der Demobilmachung wird aber auch der außerdienstlichen Betätigung und Fortbildung wieder vermehrte Bedeutung zukommen, denn unsere Milizarmee wird stets auf diese Tätigkeit angewiesen sein. Selbst die Verbesserung der Ausbildung im Dienst wird daran nicht viel ändern, im Gegenteil, das Interesse an der Weiterbildung wird dadurch eher noch gesteigert werden, steigt doch bekanntlich der Wissensdurst mit dem Wissen. Die Betätigung außer Dienst wird jedoch **noch systematischer** und fruchtbringender gestaltet und das Arbeitsprogramm in noch engerer Verbindung mit der Armee durchgeführt werden müssen, wenn diese daraus tatsächlich Nutzen ziehen soll. Wir stellen uns sogar vor, daß die Armee selber der außerdienstlichen Tätigkeit der Unteroffiziere ein ganz bestimmtes Ziel setzen könnte, wodurch das Arbeitsprogramm der Unteroffizierssektionen eigentlich geboten wäre.»

Wer diese Sätze aufmerksam liest, wird zur Ueberzeugung gelangen, daß noch eine große Aufgabe vor uns liegt. Der Zentralvorstand des SUOV. hat in seinem Schlußwort zum Jahresbericht ein Programm, eine Richtlinie herausgegeben. Eine Richtlinie, die hinweist und andeutet, die warnt und aufmerksam macht. Wir möchten sie noch in einem, vielleicht nicht so unwesentlichen Punkt ergänzen.

Es betrifft dies die **Frage des Wehrsportes** nach dem Kriege. Wir haben uns in letzter Zeit die Mühe genommen, mit verschiedenen prominenten Leuten aus dem Gebiete der Armee, des Sports und der Erziehung über dieses Problem zu diskutieren, wobei immer wieder mit aller nur wünschens-

werten Deutlichkeit zum Ausdruck kam, daß die Art und Weise, wie dieses Problem angepackt werden wird, von entscheidender Bedeutung sein dürfte. In den fast sechs Jahren Mobilmachung und Aktivdienst ist der Bedarf bei allen Feldgrauen nach all dem, was irgendwie mit Militär zusammenhängt, weitgehend gedeckt, ja sogar überschritten worden. Eine Reaktion darf und wird nicht überraschen. Sie wird fast auf keinem Gebiet ausbleiben. Uns scheint nun aber, daß es Pflicht aller gutgesinnten und aufbauwilligen Kräfte ist, mit ihrer Person ganz für die gesunde und auch später nötige Sache des Sportes einzustehen.

Diese Reaktion wird auch im zivilen Sektor des Sportes vorkommen. Im Wehrsport wird sie erst recht vorhanden sein. Man hat glücklicherweise zuständigerorts die Situation erfaßt und ist im Begriffe, die nötigen Anordnungen zu treffen. Uns scheint nun aber — und wir stimmen damit mit der Ansicht der verantwortlichen Stellen im Wehrsport überein —, daß gerade des **Schweiz. Unteroffiziersverbandes** und der **Schweiz. Offiziersgesellschaft** eine wichtige und schöne Aufgabe harret. Es wird Pflicht dieser beiden Organisationen sein, nach dem Kriege für die Aufrechterhaltung des Wehrsportes zu sorgen (im zivilen Sport besorgen dies ja die Turn- und Sportverbände). Das liest sich sehr leicht. Es ist aber eine Aufgabe, die viel Geschick und überdies auch ein gewisses «Fingerspitzengefühl» erfordert. Natürlich haben schon viele Sektionen vor allem des SUOV. in dieser Richtung in den letzten Jahren Erfreuliches geleistet und recht beträchtliche Fortschritte erzielt. Die Sache muß aber noch tiefer gehen, noch gründlicher und zielbewußter angepackt werden. An Stelle der Armeemeisterschaften und der ihnen vorangehenden Ausscheidungswettkämpfe — die Armee wird vermutlich noch höchstens alle drei Jahre und dann in sehr bescheidenem Maße Meisterschaften durchführen — müssen andere wehrsportliche Konkurrenzen organisiert werden. Das dürfte — in enger Zusammenarbeit mit dem Chef der Ausbildung, mit dem Militärdepartement und dem Schweiz. Landesverband für Leibesübungen — Aufgabe des SUOV. und der Offiziersgesellschaften sein.

Es wäre überaus begrüßenswert, wenn man sich zuständigerorts heute schon mit diesem Problem befassen würde, ohne das ganze Vorgehen in irgend einer Form zu überstürzen oder zu überhasten. Daß die Sektionen des SUOV. an der vermehrten Pflege des Sportes alles Interesse haben, scheint uns klar zu sein, weil diese Aufgabe, die uns fast wie eine Pflicht erscheinen will, für den betreffenden Verband und jede einzelne Sektion wertvolle Vorteile in sich schließt (Gewinnung neuer Mitglieder usw.). Vorerst gilt es aber: Abwarten — und Tee trinken, aber mit gespitzten Ohren und mit offenen Augen.

Die Waffen ruhen!

Vom Jubel getragen, vom Leide belastet, begeht die für den Frieden reif gewordene Menschheit den langersehten Tag, der Aufbau statt Vernichtung, Liebe statt Haß bringen soll: 8. Mai 1945. Tieferschüttert denken wir jetzt an vergangenes Geschehen: der Tod raffte Millionen hin, Werte mit astronomischen Zahlen sind zerschmettert, Kulturschande und Sittenverrohung griffen um sich — ein Inferno tobte über die Welt und peitschte an unsere Grenzen. Wir wollen nicht erörtern, warum es vor unsern Toren nebst unserer Armee und unserer mächtigsten natürlichen Festung, unsern herrlichen Ber-

gen halt machte. Nur danken können wir für das, was wir immer noch unser eigen nennen dürfen.

Sechs Jahre grauenhaften Sterbens und Vernichtens, die auch uns streiften und in tödliche Gefahr brachten, sind vorbei. Vierundzwanzig Stunden im Tag hat unsere Armee treu Wache gehalten, damit uns das erhalten bleibe, was uns Schweizern lieb, teuer und lebenswert ist. Oft standen wir schwer bewehrt an den Grenzsteinen, während sich vor unsern Augen die Furie des totalen Krieges ihre Opfer holte. Dann verging unsere Zeit, geteilt vom vielfachen Pulschlag der Erde, der nie aussetzt und

es dem Ungläubigen einhämmert, daß alles was ist, lebendiges Leben sei, widerhallend im Schlage des eigenen Herzens. So gedenken wir der Toten unserer Armee und derjenigen fremder Heere, die in Pflichterfüllung für ihr Vaterland ihr größtes Opfer brachten.

Hinter uns liegen die Jahre der Bewährung, vor uns liegen die Jahre der Bewährung! Während 650 Jahren Schweizergeschichte ist wohl unser Volk noch nicht oft so einig gewesen, wie 1939—1945. Behalten wir das von unsern Vätern übernommene, und in der jüngsten Vergangenheit erhärtete Rüstzeug des Geistes, denken wir an die